

Feuerwehrgebäude und Forstwerkhof in Andeer

Architekten:

Peter Joos & Christoph Mathys Architekten, Zürich

Mitarbeiter:

Daniel Nyffeler, Isabel Jüngling

Bauherr:

Politische Gemeinde Andeer

Holzbau-Ingenieur:

Conzett/Bronzini/Gartmann, Chur

Massivbau-Ingenieur:

Hegland & Partner, Andeer

Die zwei gedrungene, länglichen Gebäude richten sich jeweils auf einen eigenen Vorplatz aus. Forstwerkhof heißt auf Rätoromanisch „Luvraduir forestal“, Feuerwehrgebäude „Local da pumpiers“.

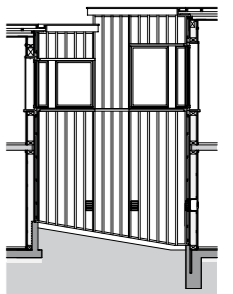
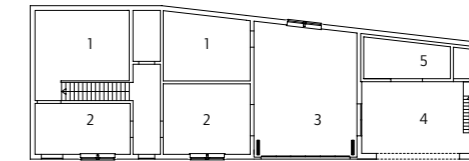
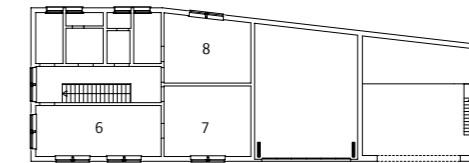
Andeer ist bekannt für seinen grünen Naturstein – der fälschlicherweise als Andeer Granit bezeichnet wird, aber geologisch ein Orthogneis ist. Der Andeerer ist der regionale Baustoff im Haus- oder Straßenbau. Die beiden neuen Gemeindebauten wurden in Holz ausgeführt. Schnittholz ist auch eine gemeinde-eigene Ressource, ökologisch und kostengünstig. Auf dem Gelände hinter der Schulanlage, einem typischen Vertreter der gemäßigt modernen Schweizer Nachkriegsarchitektur der fünfziger Jahre, befand sich zudem ein altes Sägewerk.

Die aus einem Gutachten hervorgegangenen und im Sommer 2000 bezogenen zwei Gebäude von Peter Joos und Christoph Mathys nehmen die Körnigkeit der dörflichen Wohnbauten mit angebauten Ställen auf. Durch die Aufteilung in zwei separate Einheiten hat man bewusst

Nutzungsdopplungen (Sanitär-, Aufenthaltsräume etc.) in Kauf genommen. Raffiniert wurde der Forstwerkhof so in die Grundstücksausbuchtung eingepasst, dass der Werkhoflärm den Schulbetrieb nicht beeinträchtigt. Das etwas größere Feuerwehrgebäude steht auf der Seite des Hinterrheins, weiter vorne an der Straße. Die versetzte Anordnung spielt jedem Bau nun seinen eigenen Vorplatz frei. Die Abknickungen in der Grundform nehmen Bezug auf die Grundstückskanten und die Abstandslinie zum Fluss.

Die unmittelbare Nachbarschaft zu der alten Holzbrücke aus dem Jahr 1856 nährte die Stimmungsbilder für den Entwurf. Der First, der im Gegensatz zum Dach der Brücke quer zum Gebäude gesetzt wurde, stellt in Form der mächtigen Giebelseite einen Bezug zum Vorplatz her und richtet sich zum Dorfkern aus.

- 1 Lager
- 2 Werkstatt
- 3 Fahrzeugeinstellhalle
- 4 Gedeckter Arbeitsraum
- 5 Treib- und Sprengstofflager
- 6 Försterbüro
- 7 Aufenthaltsraum
- 8 Lehrlingsraum



Gleichzeitig, gewissermaßen als kleine Geste zur Straße, mündet die flachere Dachneigung in Lukarnen.

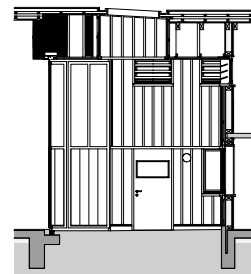
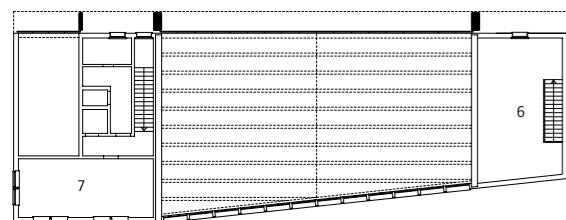
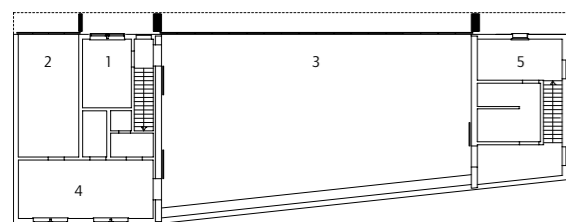
„Das Dach als grundlegendes Element der Architektur ist für uns von entwerferischem Interesse.“ Als Referenz für die Dachform verweisen die Architekten auf regionale Landwirtschaftsgebäude, die Transformatoren beherbergen. Funktionale Gründe ließen diese Holzschuppen eigenartig mutieren. Solche Bezüge setzen eine subtile Kenntnis der Region voraus, die in der Andeerer Herkunft von Peter Joos begründet liegt. Die Idee, so etwas wie eine „Hangarstimmung“ zu schaffen, hat den Entwurf dieser holzverkleideten Ökonomiegebäude maßgeblich beeinflusst.

Die Löschfahrzeug-Einstellhalle wird, in Längsrichtung stützenfrei, von Brettschichtholzträgern mehr als zwanzig Meter überspannt. Dabei fällt die größte statische Belastung mit dem First, also dem größten Balkenquerschnitt zusammen. Die Anforderung, dass sich die Träger über dem großen Falltor nicht über Gebühr durchbiegen sollen, verlangte nach konstruktiver Sensibilität. Zum Schutz vor der Witterung steht das Tor unter einem ausladenden Vordach, und die beiden konstruktiv gleichen Holzständerbauten lagern auf betonierten Bodenplatten. Aus brandschutztechnischen Überlegungen mussten auch die beiden Seitenwände der Einstellhalle und das rückwärtig liegende Brennstofflager im Forstwerkhof in



Die Hangars aus Schnittholz stehen neben der dreiteiligen, schiefwinklig angeordneten Schulanlage des Architekten A. C. von Planta aus den Jahren 1956/57, die durch Joos & Mathys ebenfalls ergänzt wird.

Fassadendetail im Maßstab 1 : 200;
Grundrisse im Maßstab 1 : 500;
Lageplan im Maßstab 1 : 5000
Fotos: Franz Rindlisbacher, Zürich



- 1 Kommandoraum
- 2 Fahrzeugwaschraum
- 3 Fahrzeugeinstellhalle
- 4 Serviceraum
- 5 Haustechnik
- 6 Lager
- 7 Theorieraum



Das etwas größere Feuerwehrlokal steht in Andeer direkt am Hinterrhein, der zwischen den zwei eindrucksvollen Schluchten, der Rofla- und der Viamala-Schlucht, hier ausnahmsweise ruhig fließt.

Die Falttore von Einstellhalle und Waschbox werden durch ein tiefes Vordach geschützt.

Fassadendetail im Maßstab 1 : 200;
Grundrisse im Maßstab 1 : 500



Beton ausgeführt werden. Alle anderen Konstruktionsteile sind jedoch aus Holz gefertigt, sogar die Waschbox für die Feuerwehrautos. Die Feuchträume ließen die Architekten mit zementgebundenen Holzwerkstoffplatten und Leisten, die normalen Räume mit gehobelten Fichtenbrettern verkleiden. Auf ihrer „fünften Seite“, in der Dachdeckung, erscheint die Hülle als Variation der Deckleistschalung der Fassaden: Ein Leistendach in Kupfer fasst die Körperoberflächen zusammen. Nicht lange, und die Farbgebung der sägerohren Lärchenbretter wird sich der Patinabräune der Rheinbrücke annähern, die identisch verkleidet ist. Ihre Erscheinung verändert sich nicht nur auf allen Fassadenseiten entsprechend den Witterungseinflüssen, sondern vor allem auch durch die horizontalen Fugenbretter. Diese schützen die Brettstöße und

beugen einer angestregten Abstraktion der Maßstäblichkeit vor. Sie fassen die Gebäude mit ihren unterschiedlichen Öffnungsformaten zusammen und machen die subtilen Knicke und Schrägen in Dach und Fassade stärker erfahrbar. Die Ähnlichkeit der beiden Gebäude verbirgt die Tatsache, dass sie weder über einen einzigen gleichen Raum verfügen, noch den gleichen Funktionen dienen. Die Größe der Volumen, die Gliederung und Materialwahl und auch deren leichte Verfremdung lassen den Entwurf der „Analogen Architektur“ verpflichtet erscheinen. Peter Joos und Christoph Mathys verfolgen unspektakuläre Ziele, fern von verwegenen Absichten: eine im besten Sinne versöhnliche Architektur. Vielleicht sind gerade deshalb die Türschwellen aus Andeerer Naturstein.



Dem Entwurf diente das Bild eines Holzschuppens mit skurril mutierter Dachform als analoge Vorlage.

aus: 2G International Architecture Review. Recent Architecture in Graubünden, Building in the Mountains Nr. 14, Barcelona 2000

